

Karmapa

von Jan Sharma

Die dramatische Flucht des an dritthöchster Stelle der buddhistischen Hierarchie Tibets verehrten Karmapa nach Indien brachte Nepal in Verwirrung, Indien in die Zwickmühle und China in Verlegenheit. In Nepal, das von den beiden industriell und militärisch stärksten Ländern Asiens — Indien und China — eingeschlossen ist, wird befürchtet, daß man unversehens ins Kreuzfeuer gerät.

Urgyen Trinley Dorje, der 17. Karmapa Rimpoche, wird als einzige spirituelle Autorität sowohl vom Dalai Lama wie von Peking anerkannt. In Nepal werden die Entwicklungen seit seiner dramatischen Flucht sorgfältig beobachtet. Außenminister Ram Sharan Mahat bezeichnete Berichte, nach denen der Karmapa über Nepal nach Indien gelangte, als "unbegründet". Darüber hinaus lehnte er es ab, den Vorfall weiter zu kommentieren.

Nepal wahrt sowohl mit Indien wie mit China freundliche Beziehungen, obwohl es mit Indien wirtschaftlich und kulturell enger verbunden ist. Jede Andeutung, daß Nepal heimlich an der Flucht des Karmapa durch sein Territorium beteiligt gewesen sei, könnte die Beziehungen zu China ernsthaft beschädigen.

China mag es nicht, daß Indien dem 14jährigen Mönch politisches Asyl gewährt. Zhu Bangzao, der Sprecher des Außenministeriums, sagte in einer Pressemitteilung am 11. Januar, daß ein politisches Asyl für den Karmapa die "fünf Prinzipien friedlicher Koexistenz" verletze. Eines der Kernprinzipien ist die Nichteinmischung in innere Angelegenheiten, und China betrachtet jedes Asyl, das Oppositionellen verliehen wird, als eine solche Einmischung.

"Indien hat ausdrücklich gesagt, daß es Tibet als unveräußerlichen Teil des chinesischen Territoriums anerkennt, und daß der Dalai Lama sich in Indien nicht politisch betätigen darf", so Zhu. "Ich denke, Indien ist sich dessen bewußt. Wir hoffen, daß Indien seine Verpflichtungen strikt einhalten wird, um die chinesisches-indischen Beziehungen weiterzuentwickeln und zu verbessern."

Indien hat bisher noch keine Stellung bezogen. New Delhi sieht sich offenbar in einer Zwickmühle: Soll es China durch ein Asyl für den Karmapa verärgern und möglicherweise einen Rückschlag in den bilateralen Beziehungen hinnehmen? Oder soll es den Karmapa

auffordern, Indien zu verlassen, um China zu beschwichtigen?

Zusammen mit sechs Gefolgsleuten kam der Karmapa am 5. Januar in Indien an, nach einer mühsamen Reise von acht Tagen durch Tibet und Nepal. Die offizielle Sichtweise Chinas ist, daß er ins Ausland gegangen ist, um einen "schwarzen Hut und buddhistische Musikinstrumente in Empfang zu nehmen. Es wird berichtet, daß er jetzt in Indien ist, aber Indien hat das bisher noch nicht bestätigt", erklärte Zhu.

Der "Hut" bezieht sich auf die "Schwarzmützen-Richtung" im tibetischen Buddhismus, deren Führer der Karmapa ist. Er hatte am traditionellen Sitz des Karmapa gelebt, dem 60 Kilometer nordwestlich von Lhasa gelegenen Kloster Tsurphu. Er gehört zur 1050 gegründeten Kagyu-Schule, einer der vier Schulen des tibetischen Buddhismus (die anderen drei sind die Nyingma-, Shakya- und die Gelug-Schulen, gegründet 820, 1035 und 1385; zur letzteren gehören der Dalai Lama und der Panchen Lama).

Nach 12 Jahren des Suchens war Dorje als Nachfolger identifiziert worden, und 1992 wurde er im Kloster Rumtek (Sikkim), dem Exil-Sitz des Karmapa, als 17. Karmapa installiert. Sowohl der Dalai Lama wie auch das kommunistische China hießen seine Ordination gut.

Unzweifelhaft ist die waghalsige Flucht des Karmapa ein schwerer Schlag für Chinas Religionspolitik in Tibet, denn es hatte den Karmapa gegen den Dalai Lama als alternativen Führer der tibetischen Buddhisten gefördert. Der Dalai Lama, spirituelles Haupt aller vier Schulen und weltlicher Führer der Tibeter, tritt für eine "genuine Autonomie" Tibets ein. China möchte, daß er diese Forderung aufgibt und Tibet und Taiwan als integrale Teile Chinas unter der Regierung der Volksrepublik anerkennt.

Die Flucht des Karmapa gibt den bilateralen Bezie-

hungen zwischen Nepal und China sowie Indien und China eine neue Dimension. Vor allem aber könnte sie weitreichende Auswirkungen für die Einheit und Richtung der Kagyu-Schule haben, in der es eine Kontroverse über die Karmapa-Nachfolge gibt.

Rangjyung Rikpai Dorje, der 16. Karmapa, gehörte zu den ersten, die die Implikationen der chinesischen Besetzung von Tibet erkannten. 1959 floh er nach Sikkim, das damals noch ein unabhängiges Königtum war (es wurde 1974 von Indien annektiert, eine Annexion, die China nie anerkannt hat). In Sikkim gründete er auf Einladung des Königs (Chogyal) das 'Dharma Cakra Zentrum' im Kloster Rumtek, das zu seinem Sitz im Exil wurde. Seither entstanden auf der ganzen Welt über 250 'Dharma Zentren' der Kagyu-Schule, darunter in den USA, in Europa, Kanada, Lateinamerika und Ostasien. Der 16. Karmapa starb im Nov. 1981 in Chicago, und bald danach begann in Sikkim, Bhutan und Tibet die Suche nach seiner Rein-



Ugyen Trinley Dorje, der 17. Karmapa im Gästehaus des Dalai Lama im indischen Dharamsala (Foto: 'Frontline')

karnation.

Eine Kagyu-Gruppe, die von Sharma-Rimpoche, einem der Regenten des Klosters, geführt wird, hat Dorje nicht als echte Reinkarnation des 16. Karmapa anerkannt. Tai Situ, ein anderer Regent des Klosters, lehnt diese Position ab; er war auch die treibende Kraft hinter der Suche nach dem 17. Karmapa und seiner Installation. Der Konflikt zwischen Tai Situ, der gegenwärtig das Sherabing-Kloster leitet, und Sharmapa dürfte sich verschärfen.

Weiter kompliziert wird das Drama durch Dawa Sangpo Dorje, einem Mönch aus Sikkim, der behauptet, die wahre Reinkarnation des 16. Karmapa zu sein. Er behauptet, der Vierte der Regenten, Jamyang Kongtrul Rimpoche, habe ihn als "wahren Kandidaten" für

das Amt des 17. Karmapa bezeichnet. Jamyang kam bei einem Autounfall ums Leben, als er 1992 unterwegs war, um den Dalai Lama zu treffen. Man wird sehen, ob Ugyen Trinley Dorjes Flucht die Auseinandersetzungen um die Karmapa-Nachfolge beilegen oder die Rivalitäten im Kloster Rumtek und in der Kagyu-Schule anfachen wird.

Diese rezente Entwicklung hat in Nepal Verwirrung ausgelöst, beschuldigt man das Land in letzter Zeit doch, ein sicherer Ausgangspunkt für gegen seine Nachbarn gerichtete Aktivitäten zu sein. Da war zuerst die Entführung eines Flugzeugs der 'Indian Airlines' zu Weihnachten letzten Jahres, das in Kathmandu zu einem Flug nach Delhi gestartet war. Indien schob dies auf die verstärkte Präsenz der 'Inter Services In-

telligence' (ISI), des pakistanischen Geheimdienstes, in der Hauptstadt Nepals. Und nun die Flucht Karmapas durch Nepal! Der Verdacht Chinas, daß Nepal unter der Hand an der Flucht des Karmapa beteiligt war, könnte der bisher freundlichen Beziehung zwischen Nepal und China irreparable Schäden zufügen. Angesichts der angespannten Sicherheitslage in Südasien, besonders seit den Atomtests von Indien und Pakistan, ist es zu begrüßen, daß die Beamten des nepalesischen Außenministeriums die weiteren Entwicklungen seit der Flucht genauestens beobachten.

(der Autor ist Journalist und lebt in Kathmandu; Übersetzung: Stefan Dietrich)

Zum Artikel: "Frauen auf dem Vormarsch", in 'Süd-asien', 7-8/99, erreichte uns folgender Beitrag von Lkappa Sherpani. Sie lebt seit über 20 Jahren in Deutschland und ist gebürtige Nepalesin (Sherpa).

Seit der Einführung größerer Freiheitsrechte hat sich die Diskussion über die Stellung der Frauen in Nepal deutlich intensiviert. Es wird viel gesprochen von der Benachteiligung der Frauen im Vergleich zu den nepalischen Männern, ohne daß dies bisher im staatlichen oder gesellschaftlichen Gefüge irgendwelche nennenswerten Konsequenzen gehabt hätte. Die Entscheidung darüber liegt ohnehin überwiegend in den Händen von Männern, und denen fällt ein Umdenken besonders schwer; gilt es doch, auf zahlreiche Privilegien und Vorrechte zu verzichten und die Frauen als in allen Belangen gleichberechtigte menschliche Geschöpfe zu akzeptieren.

Die staatlichen Gesetze und die gesellschaftlichen Regeln und Traditionen haben jedoch ihre Wurzeln im Mikrokosmos von Familie und dörflicher Gemeinschaft. Hier ist der Bereich, in dem das Bewußtsein von Männern und Frauen geprägt wird. Und hier ist es auch, wo die Frauen am ehesten selbst etwas zur Verbesserung ihrer Situation bewirken können. Solange die Frauen nicht zusammenhalten und statt dessen ihr eigenes Geschlecht schlecht machen, wird sich nicht viel an ihrer Situation ändern. Sie sehen einander als Konkurrentinnen, schauen auf andere Frauen hinab und tun, als ob sie halbe Menschen seien oder kleine Mädchen.

Ein Beispiel mag die Auswahl der Schwiegertöchter sein. Wie Agenten halten die zukünftigen Schwiegermütter nach jeder Art von Information Ausschau, die sie über die mögliche Schwiegertochter erheischen können. Besonders wichtig sind dabei wirtschaftliche Aspekte wie zum Beispiel der Reichtum der Eltern des Mädchens. Deckt sich die Realität nicht mit den Wunschvorstellungen, dann wird halt nach einer anderen Braut gesucht. Wichtig ist auch, daß die Mütter überzeugt sind, daß die ausgesuchte Schwiegertochter ihren Sohn glücklich macht und ihm Söhne schenkt.

Ob eine Frau mit 18 oder 20 Jahren ihre Freiheit aufgibt und für die Gesellschaft ins kalte Wasser taucht oder wie Sita im klassischen Epos ins Feuer springt: Hauptsache, sie kann beweisen, daß sie sich noch nicht durch Kontakte zu einem Mann "beschmutzt" hat. Bleibt nur die Hoffnung, daß das Feuer von Sita ausgeht oder die Hölzer naß bleiben und nicht Feuer fangen. Es ist an der Zeit, daß auch die nepalischen Männer nachweisen, daß sie noch "rein" sind, wenn sie in eine Ehe eintreten.

Solange die Worte der Frau nur als halbe Wahrheit gelten, wird Frauengerede auch nicht ernst genommen werden. Es ändert sich nichts an der Haltung der Gesellschaft, wenn nicht einmal wir Frauen selbst unsere eigenen Schwestern ernst nehmen. Den Männern kann es doch nur recht sein,

wenn sich die Frauen gegenseitig schlecht machen.

Zu Hause gilt die Frau als Lebensquelle. Doch es stellt sich die Frage: Für wen schuftet sie eigentlich? Es war einfach immer so, und darum muß es auch weiterhin so bleiben. Die Frauen sind wie Saisonarbeiter: Wenn sie nicht mehr gebraucht werden, dann schickt man sie weg, und sei es nur deswegen, weil sie keine Söhne bekommen. Daran wird sich nichts ändern, solange die Eltern ihre Kinder zweiklassig erziehen: Erst die Söhne und vielleicht später ein ganz klein wenig auch die Töchter.

Die mangelnde Emanzipation und Bildung der Frauen ist ein gesellschaftliches Problem. Ohne wirtschaftliche Rechte, sprich gleichberechtigten Anspruch auf das Erbe der Eltern, kann dieses Problem nicht gelöst werden. Solange werden nämlich die Männer über die Frauen entscheiden und werden sie wie eine Ware an andere Familien verschenken.

Ein weiterer Schritt wird sein, daß die Frauen ihre Lebenspartner selbst aussuchen. Die Eltern sprechen von Ängsten, die Tochter könne ein uneheliches Kind bekommen, und sie versuchen daher, ihre Tochter in möglichst sehr jungen Jahren an einen Mann zu verheiraten, den sie selbst nach überwiegend wirtschaftlichen Kriterien ausgesucht haben. Die Folge ist, daß die Frauen gar nicht erst zu Schule geschickt werden, ihrerseits sehr jung schwanger werden und im Laufe ihres Lebens zehn und mehr Kinder zur Welt bringen, falls sie nicht zuvor im Kindbett sterben.

Stirbt eine Frau, so heiratet ihr Mann oft innerhalb nur weniger Monate wieder. Meist heißt es dann, dies sei notwendig, damit Haushalt, Feld und Kinder versorgt würden. Ganz anders steht es mit der verwitweten Frau. Welcher Mann will schon eine solche Frau, wohl möglich mit mehreren Kindern, heiraten. Kein Mann in Nepal will sich so etwas antun. Folglich bleiben die Frauen nach dem Tod ihrer Männer sehr oft unverheiratet, von diesbezüglichen religiösen Vorurteilen ganz zu schweigen.

Behinderte Frauen haben gar keine Chance, einen Mann zu finden. Ja, sollte sich eine solche Behinderung erst nach der Eheschließung einstellen, kann der Mann sie sogar ganz legal verstoßen und eine andere Frau heiraten. Wehe der Frau, die es wagen sollte, ein solches Recht auch für sich einzufordern.

Die Kinder werden in Nepal sehr elternhörig erzogen. Sie betrachten ihre Mutter als Freundin und Ansprechpartnerin, die eigene Ehefrau aber lediglich als Arbeitskraft und Brutkasten für die Kinder. Aber sind es nicht Frauen, nämlich die Mütter, welche ihre Söhne im familiären Rahmen zu dieser für Frauen so negativen Haltung erziehen? Ist es nicht logisch, daß diese so erzogenen Männer später im gesellschaftlichen und staatlichen Rahmen wenig Verständnis für die lauter werdenden Forderungen einer kleinen Schicht gebildeter und emanzipierter Frauen haben? Wenn wir Frauen etwas bewegen wollen, dann sollten wir damit an den Wurzeln beginnen.